Thorner Zeitung.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 207. | Freitag, den 4. September. | 1874.

Moses. Sonnen-Aufg. 5 U. 15 M., Unterg. 6 U. 42 M. — Mond-Aufg. 10 U. 22 M. Abds. Untergang bei Tage.

Berliner Sonntags-Plaudereien.

(Verspätet.)

Es hat einen eigenen Reiz, am Meeresufer zu schweifen, hier zu betrachten, was die Brandung aus der Tiefe an das feste Land geworfen, dort zu sehen, wie mit schwellenden Segeln ein Schiff die Wogen durchfurcht. Der Anblick der unendlichen den Erdball umströmenden Wasser erzeugt im Menschen eine Weltfühlung, scheint ihn enger mit dem Universum zu verknüpfen.

Der Wochenchronist ist solch ein Strandbummler. Was an Ereignissen der Ocean der politischen und sozialen Welt an den Strand gespült, reiht er an einander und sucht den verbindenden Zeitgedanken in der Erscheinungen Flucht.

Damit nicht gar zu griesgrämig die Wochenschau klinge, verleiht er ihr gern mit heiterem Scherz, für welchen der bunte Mummenschanz des Lebens schon selbst sorgt, ein munteres Colorit, oft aber macht vorher der Ernst seine Züge erstarren, wenn er so grausige Dinge zu recapituliren hat, als mit welchen er heute beginnen muß.

Der Sonntag war überaus reich an schweren Unglücksfällen. Auf dem Bahnhofe von Moabit stieß eine mit voller Dampfkraft fahrende Lokomotive auf einen mit Passagieren gefüllten Zug der Verbindungsbahn auf, wobei ein auf dem Packwagen postirter Bremser in den Zug hineingeschleudert und von ihm buchstäblich zermalmt wurde. Und nicht genug mit diesem durch grobe Fahrlässigkeit entstandenen Unheil, gerieth ein Mann, der tollkühner Weise beim Begegnen zweier Wagen während der Fahrt aus dem einen in den andern Wagen zu springen versuchte, unter den Wagen und erlitt an Kopf und Armen schwere Verletzungen.

Am selbigen Tage forderte auch der Miggelsee seine Opfer, welche er neueren Berichten zufolge jedoch wieder freigegeben hat. Sieben vom Müggelschlößchen übersetzenden Personen wäre ein Fährkahn beinahe zu Acheron's Nachen geworden und hätte sie in das Reich der Schatten anstatt nach Friedrichshagen hinübergeführt, doch glücklicherweise gelang Allen die Rettung.

Und nicht von Wassersnoth allein, auch von schwerer Feuersgefahr erzählt uns eine Danksagung, welche dem Branddirektor Skabell die 40fache Rettungsmedaille zuerkennt: „Gegen 40 „trostlose Menschen saßen in ihren voll Dampf „angefüllten Wohnungen, zwischen Himmel und „Feuer, wie der Matrose im Mastkorbe, dem das „Schiff unter den Füßen brennt, jeden Augenblick „bereit, aus einer Höhe von 70 Fuß aus dem „Fenster zu stürzen, deren Kreuze schon brannten. „Da mit einem Male übertönte der Schall einer „uns wohlbekannten Glocke das Jammergeschrei „unserer halb erstickten Familien und vom Hofe „aus ertönte die Stimme unseres lieben Branddirektors: „„Machen Sie Fenster und Thüren „zu, in 5 Minuten sind Sie Alle gerettet ““ Noch zu rechter Zeit brachen muthige Feuerwehrmänner mit blutenden Gesichtern und angebrannten Bärten sich zu den Unglücklichen Bahn und retteten die Verzweifelten vom nahen Feuertode. Sie erschienen wie die Männer im feurigen Ofen als wirkliche Königlich Preußische Engel.

Gefahr hier, Gefahr dort! — Nicht genug, daß hier Gewissenslosigkeit, dort Fahrlässigkeit das Einzelleben bedrohen, verschwört sich auch frevele Gewinnsucht selbst gegen unsere Eingeweide! Da sind Potsdamer Fleischer gerade im Begriff das Fleisch vom Milzbrand gefallener Ochsen in Würste zu stopfen, und den arglosen Berliner damit zu tractiren, wenn er sich an den Naturschönheiten der nachbarlichen Sommerresidenz erfreut.

Armer Berliner! von welchen Gefahren bist Du unablässig umgeben! welche Vorsichtsmaßregeln muß Du treffen, um Eigenthum und Leben vor den Feinden der Gesellschaft zu wahren! Entrinnst Du der Scylla des noch dahin jagenden Schlächter- oder Bierwagengespanns und der Charybdis der Pferdebahn und gehst vorsichtig die Häuserreihen entlang auf dem Trottoir, so stürzt ein nicht befestigter Spannnagel auf dein civilbekleidetes Haupt, oder ein nur von leichtem Eisendraht gehaltenes Consol bricht auf dich herab, läßt Dich das Aufstehen vergessen und anstatt in das Museum, gelangst Du in Bethanien an. Höret die warnende Stimme des Propheten, so da seine Stimme in der „Tribüne“ erhebet und als sachkundiger Baumeister euch zurufet: „lasset nur erst die Hölzer morsch werden, und ein wahrer Consolregen wird auf eure Straßen niederplatzen!“ Welche heitere Aussicht also für kommende Generationen, deren Vorsichtsräthe und Gesundheits-Commissarien den eisernen Helm der Pariser Angströhre, die Straßenmitte dem bequemen Trottoir vorziehen werden. Sind gleich alle unsere Haare auf dem Haupte und die Sperlinge auf den Dächern gezählet, so würde es doch rathsam sein, in dem Haupte unserer Bauherren die Lehre der rechten Baukonstruktion zu befestigen.

Indessen, der Mensch wandelt so wenig ungestraft auf bequemen Trottoirwegen als unter Palmen. Es ist nicht allein bedenklich, nach den Ufern des Ebro zu reisen, allwo der biedere Karlist dem deutschen Reichsbürger seinen Reisepaß auf den Rücken nagelt; auch unserem Lande muß man mit größter Vorsicht nahen. Das mußte ein argloser Finnfisch erfahren, der an der Danziger Ostseeküste bei unserer jagdlustigen Marine eine sehr ungastliche Aufnahme fand und seine Neugier, das deutsche Reich kennen zu lernen, mit dem Leben büßte. Den Harpunen der speckgierigen Wallfischfänger in Grönlands Gewässern entronnen, hat er nur allzusehr der Versicherung vertraut, daß das deutsche Reich ein Reich des Friedens sei. Angreifend, eroberungssüchtig, wie der **Prussien** ist und bleibt, empfing er ihn mit Salutschüssen und von 40 Kugeln getroffen, ward er eine Beute der kriegerischen Horden, aus deren Museum sein Skelett das „**ex ossibus ultor**“ nach Grönland hinüber rufen wird.

Von einem meerumspülten Strande muß der Wochenchronist abwechselnd sein Fernrohr nach dem Lande, nach dem Wasser, (**terre marique**, wie der Sextaner sagt) richten. Was gewahrt er am fernen Horizonte? Dort kreuzen der Nautilus und Albatros am Meere bei Santander, auf ihren Flaggen steht die Antwort des deutschen Kaisers auf das Manifest Karl **VI.** an die Souveraine Europas.

Nach Norden gekehrt — da führt die Königliche Yacht das Kronprinzliche Paar von Albions Insel zurück, begleitet von so warmen Sympathien und so heißen Glückwünschen, als freundliche deutsche Gemüthsart unseres Thronfolgers nur überall zu erwecken weiß, sei es im eignen, sei es in der Fremde Land, auf Europas oder Asien's Boden! —

Kehren wir den Blick auf das feste Land. Da trägt das Dampfroß den Septennatsherrscher Frankreichs von der Bretagne zu seinem Präsidentensitz in Paris. Welch' ein Kontrast zwischen der warmen herzlichen Aufnahme eines Prinzen im fremden Lande und dem frostigen Empfang, „kühl bis ans Herz hinan“ eines gewählten Staatsoberhaupts im eignen Reiche! Und kaum, daß er bei der Heimkehr die erfrorenen Glieder am Kammine erwärmt, hat schon Graf Berg bei der Göttin von Melos seine Abschieds-Visitenkarte abgegeben und dampft in der Stille der Nacht dem Isarstrande zu. Was findet der Herr Regent von Frankreich erfreuliches am eigenen Heerde vor? Hat die pilgernde Frau Gemahlin das Stück vom Gewande der heiligen Jungfrau oder das geweihte Skapulier, die Talismane des Ex-Marschalls confisciren lassen? Nein, nur Hosen und Hut, diese Hosen, welche in beredter Sprache die Geschichte eines Marschalls erzählen, der unter die Räder des Glücks fiel, und dann dem andern Tod des **Ridicules** anheimgefallen, als Seeschlange sich monatelang durch die Spalten der Presse windet, das geweihte Skapulier mit der Livree und der Kellnerserviette vertauscht u. seine Inexpressibles als Reliquien dem dankbaren Vaterlande vermacht!

In weniger proteusartigen Metamorphosen reist dagegegen im deutschen Lande ein anderer Marschall umher, um eine neue Generation neuer Moltkes auf Studienreisen heranzubilden. Tausend Fackeln leuchten auf dem Marktplatze Kiels dem Generalstabschef, der den Feinden so blutigroth heimzuleuchten verstand, der den Glanz schon so manchen Feldherrn-Namens erbleichen machte und der so bescheiden dem Tage der Sedanfeier

In Auerbach's Keller.

Novelle

von Karl Wartenburg.

(Fortsetzung.)

Ich öffne die Thür.

Athemlos steht ein Briefträger vor mir.

„Hrn. **Dr. med.** Werner, Hamburg, Gänsemarkt Nr. 11 im Hintergebände, expreß,“ keucht er, indem er mir einen schwarz versiegelten Brief reicht . . . .

Eine dunkle Ahnung läßt mein Herz sich zusammenziehen, mit zitternden Händen breche ich das Siegel des Briefes, der die Handschrift einer meiner Schwestern trug und lese die Kunde von dem plötzlich und unvermuthet erfolgten Tode meines Vaters. Ein Schlagfluß hatte ihn dahin gerafft.

Allein, eine Beute des herbsten Schmerzes, ohne männlichen Beistand und Trost, bat mich meine jüngste Schwester, sofort nach Hause zu reisen

Es war spät am Abend, in der eilften Stunde, als ich die Trauerbotschaft empfing.

Mit hastiger Eile packte ich das Nothwendigste zusammen, schrieb mehrere unumgänglich nöthige Briefe, darunter einen an Frau Klaasen, worin ich ihr den Grund meiner plötzlichen Abreise mittheilte und zugleich die Versicherung gab, in acht Tagen zurückzukehren, und suchte dann eine Stunde zu ruhen. Aber der Schlummer floh mein Lager und als es früh fünf Uhr war, verließ ich mit dem ersten Schnellzug Hamburg.

„Ich will schnell über diese Episode meiner Erzählung hinweggehen.

Genug, wenn ich sage, daß eine Menge Umstände und Verhältnisse meinen Aufenthalt in der Heimath verzögerten, länger verzögerten, als ich gehofft. . . .

Es war am Sylvesterabend, als ich wieder in Hamburg eintraf. . . .

Es dunkelte bereits, als ich aus dem Coupé stieg, um vom Berliner Bahnhof mit einer Droschke in meine Wohnung auf den Gänsemarkt zu fahren. . . .

Mit seltsam bewegten Gefühlen hielt ich vor dem Hause, in dessen vorderem Stockwerck, wo Klaasen wohnte, die ganze Zimmerreihe hell erleuchtet war.

„Giebt man hier ein Fest?“ frug ich mich, „vielleicht zur Genesungsfeier des Hrn. Klaasen?“

Ich stieg zur Treppe hinauf, nachdem ich den Hausmann aus seiner Wohnung geklingelt. Er holte mich noch auf der Stiege ein . . .

„Sie kommen gerade noch zur rechten Zeit um zur Redoute vorne,“ und er deutete mit dem Finger auf die Wohnung des Kaufherrn „gehen zu können.“

„Zur Redoute?“ frug ich erstaunt, ist Herr Klaasen denn schon so weit wieder hergestellt, um Feste geben zu können?“

„O ja, er ist wieder so ziemlich auf den Beinen, aber das Fest von heute hat eine ganz besondere Ursache.“

Und er zischelte mir etwas ins Ohr.

„Wie? Was? Fräulein Klaasen feiert ihre Verlobung. . . . Es ist nicht möglich!“

Der Portier nickte schmunzelnd und sich pfiffig die Hände reibend, sagte er:

„Es ist doch so, Herr Doctor . . . ja, ja, wir kriegen Hochzeit ins Haus.“

„Und mit wem?“ frug ich noch immer in staunender Verwunderung.

Der Portier nannte den Namen des jungen Kaufmannes, der sich um Mathildens Gunst beworben, von dieser indeß stets zurückgewiesen worden war.

Was mußte hier während meiner Abwesenheit geschehen, welche mächtige Verwandlung mit Mathildens Gefühlen vorgegangen sein . . . Oder hatte der Vater ihren Willen gebrochen u. den seinigen durchgesetzt? Liebte Mathilde Driberg nicht mehr, oder was war sonst geschehen?

Alle diese Fragen durchkreuzten mein Gehirn, ohne daß ich eine befriedigende Antwort darauf erhalten konnte.

Der Hausmann schloß mein Zimmer auf und steckte mir Licht an.

„Apropos,“ sagte er im Augenblick, als er gehen wollte, „das Beste hätte ich beinahe vergessen — hier ist auch eine Einladung für Sie, dieselbe liegt bereits schon seit gestern früh bei mir.“

„Es ist gut . . . ich danke Ihnen, Sie können gehen.“

Ich war allein.

Rasch brach ich das Billet auf. Es enthielt eine Verlobungskarte mit dem Namen „Mathilde Klaasen und Arthur Paulsen“ und eine Einladung zu der Sylvester-Fete.

„Ich muß noch heute im Klaren darüber sein,“ murmelte ich und setzte rasch meine Toillette für den Abend in Stand.

Da nur in Domino oder Maske der Zutritt gestattet, wie auf der Einladung bemerkt, so war ich im Begriff, zu einem Dominoverleiher zu gehen, als meine Thür geöffnet wurde und mit den Worten:

„Endlich sind Sie da? endlich höre ich die Stimme eines Freundes,“ bleich, verstört, mit den Geberden eines Wahnsinnigen Driberg hereinstürzte.

„Um Gotteswillen!“ was gibt es? — was ist Ihnen?“

„Verloren — Verloren . . . Alles verloren!“ stöhnte er und sank, die Hände vors Gesicht schlagend, in einen Sessel.

„Fassen Sie sich, Driberg, seien Sie ein Mann und tragen Sie Ihr Geschick als ein Mann. — Wie ist dies Alles gekommen?“

„Durch eigene Schuld“, murmelte er dumpf und starrte verzweifelt vor sich hin.

Ich schwieg, um ihm Zeit zu lassen, sich zu sammeln.

Nach einer Weile war er auch soweit gefaßt, daß er zusammenhängender sprechen konnte.

„Sie haben den Eindruck bemerkt“, sprach er mit dumpfer klangloser Stimme, „welchen an jenem Nachmittag Melanie Clairon“, und ein Zittern flog bei Nennung dieses Namens über seinen Körper, während seine Stimme bebte, „auf mich machte . . . Dieses Mädchen übte von diesem Augenblicke an einen Zauber auf mich aus, von dem ich mich vergebens zu befreien suchte. Ihre Erscheinung verfolgte mich bei Tag und Nacht, und wenn sie auch nicht das Bild Mathildens aus meinem Herzen drängen konnte, so trat es doch in den Hintergrund vor dem Melanie's . . .“

Er hielt inne und fuhr sich mit schmerzlicher Geberde über die Stirne.

Ich betrachtete ihn nicht ohne Theilnahme, obwohl ich mir sagen mußte, daß ich bei dem exaltirten Wesen des Musiklehrers eine solche Entwicklung, wie ich sie nun ahnte und wie sie auch wirklich stattgefunden, vorausgesehen.

In seiner Aufgeregtheit sprach Driberg nach einer kurzen Pause weiter:

„Oh, daß ich sie doch nie, nie gesehen hätte! Das Blut brannte mir in den Adern, wenn ich an sie dachte, und mein ganzes Wesen gerieth in fieberhafte Gährung, wenn ich sie erblickte. . . . Ich suchte jede Gelegenheit auf, mit ihr zusammen zu treffen, ich wurde zudringlich, ich verfolgte sie auf jedem Schritt und Tritt. Sie mußte endlich meine Nachstellungen bemerken. Aber nun, nun, Herr, beginnt meine Strafe für meine Untreue, die ich an Mathilden geübt, an ihr, die mich mit solcher Treue, mit solcher uneigennützigen, selbstvergessenen Hingebung liebte, wie es nur ein edles Frauenherz vermag. Melanie blieb kalt, gleichgültig gegen meine Aufmerksamkeiten, gegen meine Huldigungen. Sie spottete darüber und nannte mich einen Narren. Oh, welche entsetzliche Qualen habe ich in diesen wenigen Wochen, wo Sie fern von Hamburg waren, ausgestanden. Der Dämon der Eifersucht zerkrallte mir das Herz, er peitschte mein Blut wild durch die Adern, daß es mich wie mit Brennesseln stach, er ließ mir Tag und Nacht keine Ruhe. . . . Und sie, sie, die mir alle diese Qualen verursachte, sie lachte und spottete darüber, sie lachte mir in's Gesicht und nannte mich einen bleichsüchtigen Werther. . . . Oh, Herr, dieses Mädchen, dieses Weib, dieser Dämon hat kein Gefühl, kein Erbarmen, kein Herz —“

„Für Sie vielleicht nur nicht“, fiel ich ernst ein, „und vielleicht ist sie deßhalb nicht zu sehr zu verdammen. Fräulein Clairon wird es nicht unbekannt sein, daß sie mit Fräulein Klaasen ein Verhältniß haben — denn Sie wissen, die Frauen haben darin einen großen Scharfblick — und wie soll sie dem Manne trauen und glauben können, der so schnell seine Schwüre und

entgegen sieht; derweil er sein Genie-Corps exerzirte, zerstampfen in Cavallerie-Exercitien die Schwadronen die aufkeimenden Champignon's des Tempelhofer Feldes, ertönt der Tritt der Grenadier-Bataillone der Infanterie, rasseln die schweren Batterien der Artillerie durch die Straßen, rüsten Alle zu einem neuen Sedantage, und im Hafen von Kiel harrt Friedrich II. seines Stapellaufs, der von seinen Panzerthürmen das stolze Wort „vom Fels zur Meer“ in die Wogen der Nordsee donnert.

So wären wir denn bei dem Sedan-Tage angelangt, dessen Feier das ganze Reich vorbereitet. Unser Rathhaus umgürtet sich bereits mit einem Fenerpanzer, mancher Compagnie-Chef studirt schon seinen Demosthenes für die auf dem Prytaneum zu Speisenden, mancher Schulmonarch hält Troja's und Karthago's Fall als Parallele zur gefeierten Kapitulation bereit. Auch unsere **haûte finance** ist nicht unthätig. Das Kreuz, das einer dieser Würdenträger der Plutokratie ohne diesen Sedanstag nicht (freilich ebenso schlichten Sinnes wie sein Adelsdiplom) tragen würde — doch warum sollen wir den Namen Bleichröder verschweigen, da ihn ja jeder erräth — macht ihn so wenig stolz, daß er Steine sammeln will — um den Platz des Siegesdenkmals zu pflastern. Er wird die Felder von Gravelotte und Metz, Sedan und Le Mans absuchen und, wenn er von den Spicherer Bergen steigt, doch seine „Thälerchen“ lieb behalten.

R. S.

Deutschland.

Berlin, 2. September. Für die Reise des Kaisers nach Hannover und Pietzpuhl ist das Programm wie folgt festgesetzt: Sonntag den 6. September Morgens 9½ Uhr mit Extrazug der Lehrter Bahn nach Hanover: Ankunft daselbst 1 Uhr 5 Minuten. Empfang auf dem Bahnhofe. Absteige-Logis im Residenzschlosse. Tauffeierlichkeit. Abends 6½ Uhr mit Extrazug von Hannover über Braunschweig nach Burg. Ankunft daselbst 10 Uhr 5 Minuten; von dort zu Wagen nach Pietzpuhl. Logis beim Hauptmann a. D. v. Wulffen. Montag den 7. September Exerzieren der 7. und 8. Kavallerie-Brigade. Diner beim Kaiser um 5 Uhr in Pietzpuhl. Dienstag den 8 September Exerzieren und nach demselben auf dem Rendezvous kleines Frühstück. Vom Manöverterrain zu Wagen nach Burg und von dort Nachmittags 2 Uhr per Extrazug nach Ankunft auf dem hiesigen Potsdamer Bahnhofe 3 Uhr 50 Minuten. In der Begleitung des Kaisers werden sich befinden der Generallieutenant und Generaladjutant Graf v. d. Goltz, der Flügeladjutant vom Dienst und der Oberhof- und Hausmarschall Graf Pückler.

— Der Bau eines Gewerbemuseums, von dem in letzter Zeit so vielfach die Rede war, ist nunmehr auf unbestimmte Zeit vertagt. Der Grund ist in dem Zusammenhange mit der projektirten Erbauung eines neuen Gebäudes für die Gewerbe-Akademie an der verlängerten Zimmerstraße zu suchen, mit welchem Plan sich die Ansprüche des preußischen Abgeordnetenhauses kreuzen.

Dresden, 1. September. Wie die „Dresdner Presse“ erfährt, wird der sächsische Landtag zehn Tage vor dem Wiederbeginn der Reichstagssitzungen zusammentreten, und hofft man, daß dieser Zeitraum genügen wird, um die von der Regierung eingebrachten Vorlagen zu erledigen. Dasselbe Blatt meldet, daß der König an der auf der Terrasse stattfindenden Sedanfeier persönlich Theil nehmen werde.

— Seitens des Reichskanzleramts hat man bereits mit der Aufstellung der Etats begonnen. Es liegen vorläufig die Etats des Rechnungshofes und des Reichsoberhandelsgerichts pro 1875 vor. Der Etat des Rechnungshofes des deutschen Reiches schließt ab in den fortdauernden Ausgaben mit einer Summe von 381,612 Mark (39,210 Mark mehr als im Jahre 1874), darunter befinden sich an Besoldungen 310,900 Mark (33,900 Mark mehr aks im Jahre 1874); an Wohnungsgeldzuschüssen 36,252 Mrk. (3960 Mrk. mehr); an anderen persönlichen Ausgaben 10,050 Mrk. (1350 Mrk. mehr) und an sächlichen Ausgaben 15,540 Mrk.) An Beamtenpersonal wird wegen Vermehrung der Dienstgeschäfte an Zugang gefordert: ein vortragender Rath mit 8700 Mrk und 6 Revisoren mit je 4200 Mrk. Zur Verbesserung der Lage der Hülfsschreiber ist die Summe von 900 Mrk. ausgeworfen. Als einmalige Ausgaben wird für Revision der Kriegskostenrechnungen von 1870/71 die Summe von 60,000 Mrk. gefordert, derselbe Betrag wie er in den Jahren 1872—1874 bewilligt war. Der Etat für das Reichsoberhandelsgericht schließt mit einer Einnahme von 36,900 Mark ab (1530 Mrk. mehr als im Vorjahre.) Von den Ausgaben betragen die fortdauernden Ausgaben die Summe von 291,000 Mrk. (22,350 Mrk. mehr.) In Folge der thatsächlich vorhandenen stätigen Geschäftszunahme ist die Zahl der Rathsstellen beim Gericht um zwei vermehrt worden, auch die Zahl der Unterbeamten soll verstärkt werden. Die Summe der Wohnungsgeldzuschüsse beträgt 26,040 Mrk. (6024 Mrk. mehr.) Die anderen persönlichen Ausgaben belaufen sich auf 15,900 Mrk.) 1800 Mrk. mehr), die sächlichen Ausgaben betragen 3600 Mrk. und die Gesammtsumme der fortlaufenden Ausgaben beträgt somit 351,540 Mrk., oder 30,174 Mrk. mehr als im vorigen Jahre.

— Der Finanzminister hat die sämmtlichen Provizialbehörden davon in Kenntniß gesetzt, daß den vom Amte suspendirten Beamten der Wohnungsgeld-Zuschuß nach dem Gesetze vom 12. Mai d. Js. nicht vorenthalten werden darf, da die Bewilligung desselben nicht von dem Ermessen der vorgesetzten Behörden der Beamten abhängig ist, die letzteren vielmehr auf denselben unmittelbar aus dem Gesetze einen rechtlichen Anspruch erworben. Da der Wohnungsgeldzuschuß jedoch nach § 6. des genannten Gesetzes als ein Theil der Besoldung gilt, so hat der Minister ferner bestimmt, daß den suspendirten Beamten nach Maßgabe der Bestimmungen des Disciplinargesetzes während der Dauer der Amtssuspension dieser Zuschuß nur in Höhe der Hälfte des tarifmäßigen Betrages zu gewähren ist.

— Bekanntlich sind die Besoldungen der vollbeschäftigten Elementar- und technischen Lehrer an den vom Staat zu unterhaltenden höheren Unterrichtsanstalten in Berlin auf 500 bis 1000 Thlr. im Durchschnit 750 Thlr., in allen andern Orten aber auf 400 bis 800 Thlr. im Durchschnitt 600 mit der Maßgabe bemessen worden, daß die Zahl dieser Lehrstellen an den sämmtlichen staatlichen höheren Unterrichtsanstalten von Berlin resp. einer jeden Provinz multiplizirt im ersteren Fall mit dem Durchschnittssatz von 750 Thlrn., im letzteren mit dem Durchschnittssatz von 600 Thlr. Die Gesammtbesoldungs-Summe für Berlin resp. jede Provinz ergiebt. Aus diesem Anlaß sind nun von einzelnen Eltementarlehrern an nicht staatlichen höheren Unterrichtsanstalten an den Culusminister Gesuche um Aufbesserung ihrer Besoldungen nach den vorbemerkten Normen gerichtet worden. Der Kultusminister hat nun zwar diese Gesuche ablehnen müssen, da Seitens des Staats die gewünschte Regelung der Besoldungsverhältnisse an diesen Anstalten nicht durchgeführt werden kann, dagegen hat der Minister in einem an die sämmtlichen Provinzial-Schulkollegien gerichteten Erlaß den Wunsch ausgesprochen, für die Elementar- und technischen Lehrerstellen an den höheren Unterrichtsanstalten einschließlich der Progymnasien u. höheren Bürgerschulen, ein Besoldungs-Minimum von 500 Thlrn. anzustreben und den betreffenden Patronaten eine weitere allmälige Aufbesserung der einzelnen Selleninhaber unter Berücksichtigung der Besoldungsverhältnisse der Elementarllehrer an den niederen Schulen desselben Orts in der Weise anzuempfehlen, daß das dem einzelnen Lehrer über diesen Minimalbetrag von 800 Thlrn. aus städtischen etc. Fonds zu gewährendc Mehr eine persönliche pensionsberechtigte Zulage ist, auf welche der Nachfolger im Amt keinen Anspruch hat.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 31. August. Mit äußerst sympathischen Worten begleiten die österreichischen liberalen Blätter die deutsche Nationalfeier. „Sedanfest, Fest der Befreiung,“ lautet ein schwungvoller Artikel der Wiener „Deutschen Zeitung“, du großer Tag, so bedeutungsvoll und so folgenreich, daß aus diesen zwei Jahrtausenden, in denen sich das deutsche Volk seiner bewußt ist, dir nur die Hermannsschlacht im Teutoburger Walde und die Völkerschlacht bei Leipzig an die Seite gestellt werden können!“ Und weiterhin: „Uns Deutschen in Oesterreich ziemt es, das Sedanfest Deutschlands von ganzem Herzen mitzufeiern. Was unserm Brudervolk, dessen National-Charakter unser Charakter ist, dessen nationale Interessen unsere Interessen sind, was in ihm am Sedan-Tage Millionen Seelen bewegt, daß sie mit Dank und Freude aufjauchzen zum Himmel — sollte das unsere Seele kalt und unberührt lassen? Sollten wir nicht mitfühlen mit der Wacht am Rhein, welche das Deutschthum bewahrte vor der Ueberfluthung durch das Romanenthum, wir, die wir selbst hier an der Donau, an der Elbe, an der Mur, an der Leitha auf Vorposten stehen für das Deutschthum, die wir noch heute wachsam bereit sein müssen und keinen Augenblick das Gewehr über die Achsel hängen dürfen, wenn wir nicht plötzlich einmal von Tschechen und Polen und Polengenossen, von Ultramontanen und von Verräthern im eignen Lager überrumpelt und zu Boden geworfen sein wollen.“

Frankreich. Ueber die Untersuchung, zu welcher die Flucht Bazaine's Veranlassung gab, bringt der „Petit Moniteur“ folgende Mittheilungen: Aus der vom General Lewal angestellten Untersuchung geht hervor, daß der Ex-Marschall Bazaine sich am 9. August durch ein Wallthor (Poterne) davon machte und sich auf einem Boot einschiffte, welches ihn an Bord eines Dampfschiffes brachte, das in der Nähe des Ufers beigelegt hatte. Diese Entweichung habe Dank der Mithülfe eines Theils des Civilpersonals stattgefunden, welche der sich in Nichtaktivität befindende Oberstlieutenant vom Generalstab, Villette, Bazaine's Adjutant, gewonnen hatte. Eine Schildwache habe gegen ihre Pflicht gehandelt; einem Kerkermeister falle die Hauptschuld bei dieser Thatsache zu. Der Bericht konstatirt, daß weder die militärische Besatzung, noch der Militär-Kommandant des Forts gegen ihre Pflicht gehandelt. Villette wird in Nizza vor das Schwurgericht gestellt, über die betreffende Schildwache dagegen, kriegsgerichtlich abgeurtheilt werden.

Paris, 1. September. Das offizielle Organ des Don Carlos veröffentlicht einen Auszug eines Briefes des Grafen von Chambord an den Prätendenten, in dem er die Hoffnung ausspricht, daß das legitimistische Prinzip in Spanien triumphiren werde. — Einer aus karlistischer Quelle stammenden Nachricht zufolge hatte Aloirez den General Zabala geschlagen, als dieser den Versuch gemacht hatte, Vittoria zu verproviantiren.

Perpignan, 1. September. Bei den Truppen des Karlistenführers Saballs kommen täglich zahlreiche Desertionen vor. Wegen erneuter Verletzung der Grenze durch die Karlisten ist eine französische Truppenabtheilung unter das Gewehr getreten. Gegen Puycerda unternahmen die Karlisten in der letzten Nacht einen neuen heftigen Sturm, der siegreich abgeschlagen wurde. In der Vorstadt stehen mehrere Gebäude in Flammen.

Schweiz. Im großen Rathe von Genf führte am 24. August das bevorstehende eidgenössische Concursgesetz zu einem oratorischen Intermezzo. Es war besonders der Löwe von St. Gervais, der alte James Fazi, der seiner Galle Luft machte. Nach seiner Ansicht will man Genf germanisiren, und tausend ja zweitausend Jahre (buchstäblich) zurückschleudern. „Die verschrobenen deutschen Universitäten und die einseitige deutsche Gelehrsamkeit sind auf dem Punkte, unseren gesetzgeberischen Vorrang mit Keulen zu zerschmettern, welche in den germanischen Urwäldern geschnitten wurden. Wir sind in einer sehr großen Gefahr — meint Herr Fazi — aber eigentlich habt Ihrs so gewollt (durch Annahme der Revision); rettet Euch nun, ich wasche meine Hände in Unschuld! Wehe Euch, Ihr habt dem Unitarismus die Thür geöffnet, und jetzt frißt er Euch auf!“ Wozu höhnisches Lachen des großen Patrioten. Alle Loyolas gehen nicht in Soutanen einher!

Rußland. Petersburg, 26. August. Die neuen Einrichtungen im Volksschulwesen wollen nicht überall gefallen. Während die Leitung wirklichen Pädagogen und Laien übertragen werden soll, fehlt es nicht an zahlreichen Stimmen, welche ausschließlich Weltgeistliche als Lehrer verlangen, die das „Wort Gottes“ allein lehren, was allerdings dem geringen Bildungsstande der niederen Geistlichkeit entsprechen würde. Der „Golos“ sagt hierüber: „Wenn das Schulwesen bei uns wieder in die Hände der Geistlichkeit überginge, so würde unser soziales und unser bürgerliches Leben wiederum in sehr ernstliche Mißverhältnisse gerathen. Man darf nicht übersehen, daß in den rechtgläubigen (orthodox griechischen) Gemeindeschulen bei dem ausschließlichen Vortrage des „Wortes Gottes“ die Kinder römisch-katholischer, protestantischer, jüdischer und muhamedanischer Unterthanen keinen Platz finden.“ Das Blatt weist dann darauf hin, daß man für einen nach vielen Millionen zählenden Theil der Bevölkerung besondere Schulen unterhalten müßte, und daß diese confessionell getrennten Schulen nur dazu beitragen könnten, auch die nationalen Unterschiede der verschiedenen Völkerschaften des russischen Reiches wach zu erhalten. Man habe darüber ja aus den Zuständen, wie sie bisher in den westlichen Gubernien bestanden und zum Theil noch fortbestehen, die erforderlichen Erfahrnngen gesammelt. Die Volksschule sei es aber gerade, welcher vornehmlich in Rußland die Einigung aller nationalen Unterschiede zufalle, und es stehe deshalb zu hoffen, daß die Vertreter des Prinzips der confessionellen Schule mit ihrem so beschränkten Lehrprogramm in den Schulräthen nicht durchdringen werden.

Provinzielles.

— Aus dem Straßburger Kreise ergeht die Nachricht, daß die Wirthschaftsgebäude des Gutsbesitzers Schönfeld zu Dombrowken in der Nacht zum 1. September total niedergebrannt sind. Die Entstehung des Feuers war bis dahin nicht ermittelt.

— Aus Straßburg wird die Rückkunft eines im dortigen Kreise heimischen Mannes aus Sibirien gemeldet, welcher des Militairdienstes wegen im Jahre 1864 nach Polen flüchtete, sich dort an der Revolution betheiligte und dort, von den Russen in einem Gefechte gefangen, nach Sibirien gebracht worden war. Dort hat er jahrelang, bald strenger bald leichter beaufsichtigt, Arbeiten verrichten müssen, in der letzten Zeit aber frei seiner Beschäftigung nachgehen können. Nach 10jähriger Gefangenschaft hat er aber bei Verkündigung seiner Freiheit sich dort nicht länger gefallen und brach sofort nach der Heimath auf, wo ihm leider nun noch die Strenge des Gesetzes wegen der Entziehung vom Militärdienste begegnet.

Graudenz 2. September. Zur Feier des Tages von Sedan haben viele Häuser der Stadt festlich geflaggt In den christlichen Kirchen, sowie in der Interims-Synagoge der jüdischen Gemeinde fand Gottesdienst, in den Schulen fanden Schulacte statt, und die Turnfahrt des Gymnasiums, sowie die Festlichkeiten, die von einzelnen Gesellschaften veranstaltet sind, erfreuen sich lebhafter Theilnahme des Publikums.

— In voriger Woche war der Alterthumsforscher Prof. **Dr.** Lepkowski aus Krakau, nachdem er Königsberg, Danzig, Pelplin zum Zwecke antiquarischer Studien besucht hatte, auch am hiesigen Orte, um von den Nachbildungen Kenntniß zu nehmen, welche in neuester Zeit Hr. Maler Florkowski von aufgefundenen alten Stein- und Broncegeräthen angefertigt. Hr. Lepkowski ist Vorstand eines in Krakau begründeten Alterthumsmuseums, in welchem er in Original oder Copie möglichst alle Funde vereinigen will, die der vorgeschichtlichen Zeit angehören. (Ges.)

Elbing, 2. September. In der letzten General Versammlung der Elbinger Actiengesellschaft zur Fabrikation von Eisenbahnmaterial sind über die Personen der wegen Ankaufs des Gesellschafts-Etablissements Unterhandelnden vom Aufsichtsrath keine weiteren Mittheilungen gemacht. Der „B. B. C.“ kann jetzt mittheilen, daß mit **Dr.** Strousberg wegen Ankaufs der Etablissements Verhandlungen schweben, deren Abschluß einstweilen nur durch die Festsetzung der Zahlungsmodalitäten verzögert wird. Es wird nöthig sein, daß bei einem Arrangement Betreffs des Verkaufs die hauptsächlichsten Gläubiger sich betheiligen. Zu diesem Zweck ist einer der Liquidatoren nach Wien gereist, um mit einem der dort domicilirenden Hauptgläubiger zu unterhandeln und dürfte nach Schluß dieser Verhandlungen auch das Verkaufs-Arrangement perfekt werden. (D. Ztg.)

Mohrungen, 1. September. Der von der hiesigen Geistlichkeit ausgearbeitete u. den heutigen Zeitverhältnissen Rechnung tragende neue Tarif über die Erhebung der kirchlichen Stolgebühren, welche von dem Gemeindekirchenrath in geheimer Sitzung zwar abgelehnt, dagegen aber mit Verminderung der dort geforderten Sätze genehmigt wurde, kam in der heute Nachmittag 3 Uhr in der hiesigen Kirche stattgehabten gemeinsamen Sitzung des Kirchenraths und der Gemeindevertreter zur endgiltigen Abstimmung u. wurde

---

und die Treue, die er gelobt, vergißt, um sie einer Andern darzubringen?“

„Sie haben Recht,“ murmelte er, „aber ich bitte Sie, seien Sie nicht unbarmherzig . . . bin ich doch ohnedieß schon so hart gestraft. . . . Mathilde mußte irgendwie meine Beziehung zu Melanie erfahren haben. — Sie wurde argwöhnisch, mißtrauisch. Sie ließ mich beobachten, sie erfuhr, daß ich mit Melanie in einem Concert der Tonhalle gewesen — und ich schwöre Ihnen, mein Herr, dießmal war es ein zufälliges Zusammentreffen — aber sie, das liebende Mädchen, glaubte sich getäuscht, verrathen, hintergangen. — Sie schrieb mir einen Brief, o einen Brief, in dem jedes Wort ein Dolchstoß für mich war, und am ander Tag war sie die Verlobte des Herrn Arthur Paulsen.“

Er schwieg, indem er den Kopf auf die Brust sinken ließ.

Sein Schmerz, obwohl er ihn selbst verschuldet durch sein leichtsinniges, frivoles Spiel, das er mit sich und seiner Liebe getrieben, — denn die Neigung zu Melanie war nichts als ein auflodernder Sinnenrausch gewesen — sein Schmerz, ich wiederhole es, rührt mich.

„Fügen sie sich in das Unvermeldliche,“ sprach ich zu ihm „und tragen Sie diesen Verlust wie ein Mann. Zeigen Sie sich wenigstens nicht als ein jammernder Feigling, der sich zum Gespött des großen Haufens durch unwürdige Klagen macht. Werden sie hart hier drinnen.“ Und ich klopfte dabei auf seine Brust.

Es waren scharfe, bittre Worte, die ich zu ihm sprach; aber sie waren nothwendig, wie jene äußersten Hülfsmittel unserer Kunst in verzweifelten Fällen: das Messer und das Feuer. . . .

Er richtete sich empor, mühsam, mit Anstrengung, aber er suchte doch die Fassung und Haltung zu gewinnen.

„Sie haben Recht,“ redete er mit tonloser, aber gefaßter Stimmer, „ich werde keine Memme sein. Aber ich will sie sehen, noch einmal sehen, an der Seite ihres Verlobten, ihres Geliebten. —“

„Was wollen Sie thun? unterbrach ich ihn erschrocken, denn ich ahnte sein Vorhaben.

„Ich werde zu dem Verlobungsfeste gehen, sie noch einmal sehen und dann den Staub dieser Stadt von meinen Schuhen schütteln und den Stab weiter setzen.“

„Haben Sie eine Karte zum Entree?“

Ein trübes Lächeln flog über seine bleichen Züge.

„Für mich bedarf es dieser nicht. . . . Ich kenne noch aus jener früheren schönen Zeit,“ und er strich sich mit der Hand über die Stirn, „wo ich in der Familie aus- und einging, eine kleine nur wenigen Personen bekannte Seitentreppe, durch die ich in die inneren Zimmer gelangen kann. . . .“

„Ich werde Sie begleiten.“

Er warf mir einen seltsamen Blick zu.

„Ah! Sie fürchten irgend eine Unbesonnenheit, die ich begehen werde, eine Thorheit, eine Scene. . . . O nein, mein Herr, Sie können ganz unbesorgt sein. . . . Doch wenn Sie mich begleiten wollen, wird es mir lieb sein.“

Unsere Vorbereitungen für das Maskenfest waren bald beendet. Wir trugen Beide weiße Dominos mit rothem Futter. Beim Hinabsteigen frug ich nach Melanie.

„Auch sie wird Hamburg verlassen — und morgen vielleicht schon.“

„Wie?“

Und mir fiel der Gedanke, daß ich meinen Auftrag und mein Versprechen, das ich in jener Nacht Herrn Klaasen gegeben, noch nicht erfüllt, schwer aufs Herz.“

„Und wie kommt dies?“ frug ich in eiliger Hast

„Sie empfing vor einigen Tagen Briefe aus der Schweiz, aus ihrer Heimath. Ihr Vormund, der nach ihrer Mündigwerdung von ihr als Generalbevollmächtigter mit der Verwaltung ihres Vermögens betraut worden, hat Bankerott gemacht und sie um Alles betrogen. Sie ist mittellos geworden und muß wieder zur Kunst ihre Zuflucht nehmen. Da sich in Hamburg kein Engagement für sie darbietet, will sie nach Dresden, Berlin oder Wien. . . . Was weiß ich?“

Er sprach dies unzusammenhängend, zerstreut, in kurzen, abgebrochenen Sätzen.

(Schluß folgt).

mit großer Majorität abgelehnt. Der Tarif führte 4. Klassen auf, wonach beim alten bisher im Gebrauch befindlichen beispielweise in der 1. Klasse für eine geistl. Einsegnung 1 thlr. angesetzt ist, während der Gemeinde-Kirchenrath 3 thlr. 10 sgr. und die Geistlichkeit 5 thlr. beantragten. (D. Z.)

Königsberg, 1. Sept. Der Festzug, welcher am morgenden Friedensfeste, um 2 Uhr Mittags, sich vom Schloßhofe durch die Straßen der Stadt zunächst bis zu Conradshof bewegen wird, dürfte, an der Spitze die Schützengilde, das Feuer-Rettungscorps und die Turner, aus ca. 4000 Theilnehmern bestehen. Die Gewerke, welche in ihm vertreten sind, marschiren, in folgender Reihenfolge: Fleischer, Zimmerleute, Maurer, Drechsler, Gelbgießer, Seiler, Barbiere, Schmiede Böttcher und Bechler, Stellmacher, Buchbinder, Glaser, Schornsteinfeger, Kürschner, Schuhmacher, Bäcker, Riemer, Töpfer, Klempner, Maschinenarbeiter der Ostbahn, solche der Südbahn, der Annahütte, der Union, der Steinfurt'schen und Wernike'schen Gießerei. Um 3 Uhr marschirt der Zug von Conradshof mit den dortselbst versammelten Comité-Mitgliedern und den Eingeladenen nach Louisenwahl zur Enthüllung des Denkmals der hochseligen Königin Louise.

— Aus Xionz berichtet die „Pos. Ztg." vom 1. Septbr. ferner: Gestern Vormittag ist der Staatsanwalt Warmbrunn aus Kosten in Begleitung des Untersuchunzsrichters Woytowski hier eingetroffen. Die Untersuchung wurde gegen die Excedenten sofort eingeleitet. Das Militair-Detachement war am 31. nach wenigen Stunden wieder abgerückt, die erwartete Compagnie Soldaten ist auch nicht hergekommen und ist noch der Regierungs-Rath Freitag pr. Extrapost eingetroffen. — Auf Veranlassung des Staatsanwalts wurden noch 5 neue Verhaftungen vorgenommen und sind sämmtliche 8 Arretirte nach Schrimm abgeführt worden — Der neue Probst eröffnete heute seine Function mit der Einsegnung einer Kindesleiche, wozu die Eltern die Erlaubniß gaben.

Verschiedenes.

— Elberfeld. Große Sensation erregt hier nachstehender Vorfall: Der hiesige Gerichtsvollzieher Loß war kürzlich übergefahren und ziemlich erheblich an den Füßen verletzt worden. In Folge heftiger Schmerzen litt er an Schlaflosigkeit und der ihn behandelnde Arzt verordnete ihm daher eine Dosis Opium (nach einem andern Berichte Chlor-Hydrat.) Auf dem betreffenden Recept soll jedoch eine bedeutend größere Quantität, wie gewöhnlich in solchen Fällen, angegeben worden sein; der Apotheker verweigerte daher die Anfertigung mit dem Bemerken, daß er das Medikament nur dann verabfolgen werde, wenn der Arzt mit seiner Unterschrift ausdrücklich bekräftige, daß er darauf bestehe. Dies geschah, das Schlafmittel wurde nunmehr verabfolgt, der Patient nahm es ahnungslos ein — und war bereits nach einer halben Stuude zum ewigen Schlaf entschlummert. Die gerichtliche Obduktion der Leiche hat bereits stattgefunden und sind der Rest der „Medicin" so wie das verhängnißvolle Recept als Beweismittel für die eingeleitete Untersuchung konfiszirt worden.

— Wer hätte nicht, als die Zeitungen den Tod des Grafen Raczynski meldeten, der Kommission für den Bau eines Reichstagshauses die, wie man meinte, eingetretene glückliche Wendung der Umstände gegönnt! Sie hatte es bisher wahrlich nicht leicht gehabt. Wie nun der „Spen. Ztg." mitgetheilt wird, war die Hoffnung vergebens. Das Haus und die Bildergallerie gehören zum Majorat des Grafen und sind laut Stiftungsurkunde unveräußerlich. Ueberdies hat der alte Graf Raczynski durch Testament noch besonders, vor Allem seinem Sohne, so wie auch den übrigen Majoratsanwärtern, auf's Strengste untersagt, das Haus weder durch Verkauf noch Tausch zu veräußern, und sogar angeordnet, selbst alle darauf hinzielenden Absichten zu bekämpfen.

Lokales.

— **Die Gedächtnißtafeln und die altstädtische Kirche.** Die „Th. Ostd. Ztg." hat in ihrer Nummer 202 vom 30. August über die Beschlüsse des altstädtischen Gemeinde-Kirchenraths schon selbst eine Auskunft ertheilt, welche dem Wortlaut nach so genau richtig ist, daß sie auf sehr zuverlässige Quellen schließen läßt. Es fehlt nur die Begründung des Zusammenhanges und die Vollständigkeit, über die hier das Nöthige freundliche Aufnahme finden möge. Wenn man von Gedächtnißtafeln hört, die innerhalb eines Andachtshauses aufgehängt werden sollen, so denkt man unwillkürlich an eine Zahl von einigen Namen derer, denen aus der Mitte der Gemeinde die nächste oder entferntere Theilnahme verwandter oder irgendwie befreundeter Herzen nachfolgt. Der Kirchenrath war demnach doch überrascht, als er amtlich vernahm, daß auf der einen, 5 Meter langen und 1,90 Meter breiten, Tafel etwas mehr oder weniger als 300 Namen verzeichnet werden sollten und daß dies nur die Gefallenen und an ihren Wunden Gestorbenen des 8. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 61 seien, von Seiten der anderen Truppentheile der Garnison noch zwei ähnliche Tafeln hinzu kommen würden. Darnach war es unzweifelhaft, daß ein unverhältnißmäßig großer Raum an den Pfeilern der Kirche in Anspruch genommen werden müsse, und daß nur allein das allerdings überaus heilige patriotische Interesse, außer diesem aber weder ein persönliches oder verwandtschaftliches, noch ein religiös kirchliches, die Aufstellung im Schiff oder am Altar der Kirche empfehle. Unter diesen Umständen traten die Grundsätze, an denen seit 1840 festgehalten worden war, noch mit vermehrtem Gewicht in Geltung. Der „letzte Wille Friedrich Wilhelm's III.", die Denkmünzen der Befreiungskriege und die schöne große Gedenktafel für die Feldzüge 1864 und 1866 hängen alle in den Sakristeien. Die Sakristei ist ein wesentlicher Theil der Kirche und keineswegs minder geheiligt als diese. Sie hat nur das voraus, daß sie während der öffentlichen Gottesverehrungen ihren Inhalt den Blicken der versammelten Gemeinde entzieht. Zu jeder anderen Zeit ist sie jedem, der sich die Kirche öffnen läßt oder in die sonst geöffnete eintritt, durchaus zugänglich. In ihr hat dann der Patriot volle Muße, die Namen der gefallenen Vaterlandshelden zu lesen und ihnen ein ehrendes Gedächtniß zu weihen. Daß dies während der Andachten oder gar unter der Predigt geschehe, konnte und kann der Kirchenrath nicht wünschen, weil es gerade seines Amtes ist, alles Ablenkende und Zerstreuende von dieser Stätte während der beabsichtigten Erhebung und Erbauung fern zu halten. Es liegt ein wesentlicher Grundzug des Protestantismus in der Einfachheit und Schmucklosigkeit seiner Kirchenmauern. Der Kirchenrath verhehlte sich nicht, daß gerade in dieser Hinsicht unsere altstädtische Kirche bisher vor vielen anderen den Charakter protestantischer Schönheit und Einfachheit bewahrt hat. So ist der Beschluß zu Stande gekommen, welchen das Schreiben des Kirchenraths an die beiden Militärbehörden wörtlich folgendermaßen begründet: „Es ist dieser Grundsatz bei drei ähnlichen Vorgängen in den letzten drei Dezennien stets festgehalten worden, und zwar aus kirchlich-ästhetischen Gründen, um die protestantische Einfachheit des Kirchenschiffes nicht zu stören und an der Stätte, welche der öffentlichen Gottesverehrung ausschließlich geweiht ist, die Aufmerksamkeit in keiner Weise abzulenken. In dem in Rede stehenden Falle erscheint dem Kirchenrath eine Stelle im Schiff einer evangelischen Kirche auch darum ungeeignet, weil auf den Gedächtnißtafeln voraussichtlich mehr Katholiken, als Protestanten, und außerdem auch Juden zu verzeichnen sein werden." —

Mit der Garnisonkirche in Potsdam, deren Herr x. y. z. gedenkt, ist es doch in der That etwas völlig Anderes. Unsere altstädtische Kirche wird zwar von der Garnison als unseren sehr lieben und erwünschten Gästen mitbenutzt, ist aber nicht Garnisonkirche. Und endlich — um einer im Kirchenrath vielfach laut gewordenen Ansicht auch noch zu gedenken, — eine Kirche ist überhaupt nicht der rechte Ort für Aufstellungen, denen man eine große Oeffentlichkeit geben will. Am Wenigsten heutzutage. Im Rathhause, wo täglich und stündlich Hunderte vorübergehen, oder an irgend einer auserwählten Stelle des Marktes, wie die Alten thaten, würde für die Unsterblichkeit unserer Tapferen viel erfolgreicher gesorgt sein. Gönne man uns, die wir mit ganzem Herzen an der Kirche hängen, eine gewisse Aengstlichkeit oder, wenn man es so nennen will, Einseitigkeit, uns diese liebe Stelle von allem Fremdartigen frei zu bewahren. Wir müssen es ja ohnedies auf uns nehmen, von denen nicht verstanden zu werden, denen die Kirche nicht mehr Herzensbedürfniß, sondern ein — überholter Standpunkt ist. Gessel.

— **Sedanfeier.** Das am 2. Septbr. zum Gedächtniß des welthistorischen Ereignisses von Sedan hier begangene Fest ist zu allgemeiner Befriedigung und im Ganzen dem entworfenen Programm gemäß verlaufen; wir werden deshalb in dem Berichte über das Fest größtentheils nur auf das früher Mitgetheilte verweisen und nur in einzelnen Punkten ergänzende Nachträge beifügen. Hinsichts der Feierlichkeiten in den Schulen ist noch zu bemerken, daß auch in der jüdischen Gemeinde-Schule das Fest durch Gesang und Declamationen der Schüler und durch eine Rede gefeiert wurde, welche Hr. Rector Landau hielt. Der Schulvorstand war vollständig bei der Feier anwesend. Auf Anlaß des Festtages waren zwei Diner's veranstaltet, das eine fand im Hotel de Sanssouci statt und bestand aus mehr als 70 Couverts, das andere im Artushofe, veranstaltet von den landwirthschaftlichen Vereinen der Kreise Thorn und Inowraclaw unter Betheiligung von einigen 60 Personen. Bei dem erst erwähnten Diner brachte der Commandant der Festung Hr. Oblt. v. Conta das Hoch auf Sr. Maj. den Kaiser und König aus, Hr. Obbrgrmstr. Bollmann einen Toast auf das deutsche Heer, worauf Hr. Ob. Schröder das Wort nahm, die Einheit und Einigkeit zwischen Volk und Heer hervorhob und mit einem Hoch auf diesen Einklang schloß. Im Artushofe hielt die erste dem Oberhaupte des deutschen Reiches und des preußischen Staates gewidmete Rede Hrn. v. Kries-Friedenau, worauf Hr Weinschenk-Lulkau den beiden hervorragendsten Gehülfen und Stützen des greisen Heldenfürsten, Bismarck und Moltke ein Hoch ausbrachte. Dieser Rede sind noch mehrere andere gefolgt, welche anzugeben wir aber nicht vermögen. Beide Festdiners dauerten bis nach 6 Uhr. Eine kirchliche Feier fand seitens der St. Georgen-Gemeinde in der neustädtischen Kirche statt, wo Hr. Pfarrer Schnibbe die Andacht hielt.

Der Festzug sammelte sich, wie es im Programm bestimmt war, um $3\frac{1}{2}$ Uhr auf der Esplanade und ordnete sich unter Oberleitung des Hrn. Stadtrath Hagemann; die im Programm vorgeschriebene Reihenfolge erfuhr eine Aenderung dadurch, daß die Tischler sich nicht als Gewerk und mit ihren Fahnen und Emblemen an dem Festzuge betheiligten, dagegen die Fleischer ihren Entschluß des Zurückbleibens geändert hatten und mit ihrer bekannten Ritterrüstung hoch zu Roß erschienen. Damit aber auch der Scherz und heitere Humor nicht fehle, dessen ein echtes Volksfest ja nicht entbehren kann, hatten sich neben den Fahnen, Wappen und anderem Schmuck des ernsten und wirklich imponirenden Zuges auch die Embleme des mystischen Pfeifenkopf-Vereins (?) eingefunden und wurden auch ohne Widerspruch in den Zug mit aufgenommen. Dieser setzte sich bald nach 4 Uhr in Bewegung, ging durch die Stadt, auf den Straßen vielfach mit Hochrufen und durch zugeworfene Blumen und Sträuße begrüßt, und erhielt eine besondere Lebhaftigkeit durch die munteren Marschlieder, welche die Liedertafel bald nach dem Einzug durch das gerechte Thor anstimmte und mit den nothwendigen Pausen bis zum Einmarsch auf dem Festplatz fortsetzte. Geschmückt wurde der Zug durch 20 Fahnen, welche zugleich die verschiedenen Abtheilungen bezeichneten. Auf dem Festplatze war, mit dem Rücken gegen die Weichsel, für die Instrumental-Musik und die Liedertafel eine Tribüne erbaut, welche zugleich den Mittel- und festen Haltpunkt der Feier bezeichnete. Vor dieser Tribüne stellte sich der Festzug auf und schmückte sie mit seinen Fahnen; nach einem Instrumental-Vortrag folgten unter Direktion des Herrn Prof. Dr. Hirsch zwei Gesänge der Liedertafel, worauf Herr Justizrath Dr. Meyer eine Ansprache an die bereits in Zahl von mehr als zweitausend Versammelten hielt, in welcher er zuerst den Dank des Festcomités an die Festgenossen aussprach, die der Einladung so zahlreich und so lebhaft Folge geleistet, dann auf die Bedeutung des Tages, dessen Feier zugleich die aller Großthaten in dem Kriege 1870/71 enthalte, und des Festes überging, welches nicht ein Fest des Krieges, sondern des Friedens sei, in welchem die wiedergewonnene Einheit und Sicherheit des gesammten Vaterlandes, die Errichtung des neuen deutschen Reiches unter dem Kaiserthum des preußischen Königshauses gefeiert würde, und schloß daran die Aufforderung zu einem Hoch auf Kaiser und Reich, welches tausendstimmig dreimal ertönte. und dann als allgemeines Lied „die Wacht am Rhein" gesungen wurde. Nach einer mäßigen, zur ersten Erfrischung bestimmten Pause erklangen die Instrumente von neuem, nach ihnen der Gesang der Liedertafel, worauf der Vorsteher des Turnvereins Hr. Obl. Böthke eine zweite Ansprache hielt, in welcher er zuerst auf die Eigenthümlichkeiten hinwies, durch welche das deutsche Volk sich von jeher von andern unterschieden habe, aus diesen Eigenthümlichkeiten auch der innige Zusammenhang zwischen dem unter allgemeiner Wehrpflicht gebildeten deutschen Heere und dem gesammten Volke darthat, so daß man beide nie trennen könne, und alles, was an Lob und Dank dem einen gezollt werde, auch dem andern gebühre, erinnerte an das, daß in dem letzten Kriege Volk und Heer sich einander unterstützt, was sie gemeinsam geleistet hätten u. knüpfte daran ein gleichfalls mit jubelndem Wiederhall aufgenommenes Hoch auf das deutsche Volk u. Heer. Nach dieser Rede folgten abwechselnd Gesänge und Instrumentalvorträge, bis um neun Uhr die Anwesenden sich nach unten begaben, und sich auf dem Platze zwischen dem Hause und dem Park aufstellten, um das Feuerwerk zu sehen, welches auf der vorliegenden Wiese abgebrannt wurde. Nach beendetem Feuerwerk ordnete sich der Zug zum Rückmarsch nach der Stadt, der auch unter der Begleitung der Kapelle zurückgelegt wurde. In verschiedenen städtischen Localen wurde dann gruppenweise der Feststimmung und Festlust verlängerter Ausdruck gegeben.

— **Bescheid.** Die uns eingesandte Anfrage, weshalb, während der Festzug am 2. durch die Stadt ging, eine Abtheilung der jetzt unsere Garnison bildenden Artillerie auf dem Casernenhofe festgehalten wurde, kann keine andere Antwort erhalten, als daß der militärische Dienst es so nothwendig machte, der bekanntlich in der Preuß. Armee auch durch Festlichkeiten nicht gelockert und um solcher nicht vernachlässigt wird.

Die Redaktion der Thorner Zeitung.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— Eine wahre Wohlthat für das reisende Publikum. Der eine der mit telegraphischen Einrichtungen zur Herstellung einer Verbindung zwischen den Passagieren und dem Fahrpersonal resp. der letzteren mit dem Zugführer während der Fahrt auszurüstenden, zwischen Berlin und Danzig kursirenden Courierzüge ist nach Anordnung des Telegraphen-Inspektors der Berlin-Stettiner Bahn in der Werkstatt Stargard fertig gestellt und befindet sich gegenwärtig auf dem Berliner Bahnhofe, um auf höhere Ordre in Betrieb genommen zu werden. Die Einrichtungen bestehen in Folgendem: In jedem Personenwagen Erster und Zweiter Klasse ist unter einem Sitze ein elektrisch-magnetischer Stromerzeugungs-Apparat angebracht. Jeder Wagen hat seine isolirten, mit den Apparaten verbindende Drahtleitungen, welche an den Stirnwänden herunterhängen. Bei der Zusammenkoppelung der Wagen werden diese Drahtleitungen mittels eiserner Kuppelungszangen verbunden und so eine Verbindung der Apparate mit einem im Coupè des Zugführers befindlichen Wecker hergestellt. In jedem einzelnen Coupe der Personenwagen befindet sich an der Decke ein durch ein Papierstück verdeckter messingener Klingelgriff. Will man nun den elektrischen Apparat in Thätigkeit setzen, um dem Fahrpersonal das Haltesignal zu geben, so schlägt man das Papier durch, zieht einige Mal kräftig an dem hervorspringenden Klingelgriff und es ertönt alsdann die an dem Wecker im Zugführer-Coupe befindliche Glocke. Dies ist für den betreffenden Führer das Zeichen zum Geben das Haltesignals. Um nun gleich wissen zu können, von welchem Wagen aus das Nothsignal ertönt, ist die Einrichtung getroffen, daß gleichzeitig mit dem Ziehen an dem Klingelgriff ein (an jedem Wagen befestigter) optischer Signalflügel an dem Wagen in die Höhe geht, von welchem aus das Signal erfolgt ist, so daß also das Fahrpersonal sofort den bedrohten Wagen erkennen kann. Auch sind die Schaffner durch entsprechende Einrichtungen in die Lage gesetzt, von ihrem Sitze aus die Apparate in Thätigkeit zu setzen. Die Packwagen sind nur mit Leitungsdrähten versehen, ebenso die etwa einzustellenden Salonwagen. (B. Fr. B.)

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 3. September 1874.

Fonds: fest.

Russ. Banknoten	$94\frac{3}{4}$
Warschau 8 Tage	$94\frac{9}{16}$
Poln. Pfandbr. 5%	$80\frac{1}{2}$
Poln. Liquidationsbriefe	$69\frac{1}{2}$
Westpreuss. do 4%	$96\frac{1}{2}$
Westprs do. $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{7}{8}$
Posen. do. neue 4%	96
Oestr. Banknoten	$92\frac{13}{16}$
Disconto Command. Anth.	$182\frac{1}{4}$
Weizen, gelber:	
Septbr.-Octbr.	$83\frac{1}{2}$
April-Mai 195 Mark — Pf.	
Roggen:	
loco	$50\frac{1}{2}$
Sept.-Octobr.	$49\frac{7}{8}$
Octbr.-Novbr.	$49\frac{3}{8}$
April-Mai 147 Mark — Pf.	
Rüböl:	
Septbr.-Octbr.	$17\frac{5}{8}$
October-Novbr.	$17\frac{7}{8}$
April-Mai 58 Mark — Pf.	
Spiritus:	
loco	26–14
September	26–12
Septbr-Octbr.	23— 7

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Danzig, den 2. September.

Weizen loco ist am heutigen Markte so gut wie ganz geschäftslos gewesen, denn es fehlte fast jede Kauflust dafür, wie denn überhaupt die Qualität des an den Markt gebrachten neuen Weizens wenig auffordernd zum Kaufen ist. Nur 35 Tonnen sind verkauft und für blauspitzig 128 pfd. 60 thlr., hellbunt 128 pfd. 65 thlr., hochbunt 136 pfd. 72 thlr., alt besetzt 129/30 pfd. 69 thlr., alt fein hochbunt 132 pfd. 75 thlr. pro Tonne bezahlt. Termine fester gehalten, 126 pfd. bunt September-October 69 thlr. Br., October-November 69 thlr. Br., April-Mai 210 Mark Br., $208\frac{1}{2}$ Mark Gd. Regulirungspreis 126 pfd. bunt 69 thlr. Gekündigt wurden 50 Tonnen.

Roggen loco fest bei fehlender Zufuhr, nur 10 Tonnen russ. 118 pfd. zu $46\frac{1}{8}$ thlr. pro Tonne sind zum Verkauf gewesen. Termine fester gehalten, 120 pfd. September-October 49 thlr. Br., April-Mai $48\frac{1}{2}$ thlr. Gd., 153 Mark Br. — Gerste loco bei vermehrter Zufuhr ziemlich stark nachgebend; kleine 19 pfd. ist zu 55 thlr., 106 pfd. zu 50 thlr. pro To. verkauft. Schöne große 118 pfd. brachte 63 thlr. pro Tonne. — Rübsen loco fest, $77\frac{1}{2}$, $77\frac{3}{4}$ thlr. ist für 130 Tonnen bezahlt. September-October 78 thlr. bezahlt u Gd. Gekündigt wurden 50 Tonnen. Regulirungspreis $77\frac{1}{2}$ thlr. — Raps loco ist zu $77\frac{3}{4}$ und $78\frac{1}{2}$ thlr. pro Tonne verkauft.

Getreide-Bestände ultimo August 1874. Weizen 6410 Tonnen, Roggen 1850 To., Gerste 70 Tonnen, Hafer 60 Tonnen, Erbsen 10 To., Raps und Rübsen 11,550 To., Leinsaat 130 Tonnen. (D. Z.)

Preis-Courant der Mühlen-Administration zu Bromberg vom 1. September 1874.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd			Versteuert pr 100 Pfd		
	thlr.	sgr.	pf.	thlr.	sgr.	pf.
Weizen-Mehl No. 1	6	2	—	7	3	—
" " " 2	5	16	—	6	17	—
" " " 3	4	6	—	—	—	—
Futter-Mehl	2	20		2	20	—
Kleie	2	2		2	2	—
Roggen-Mehl No. 1	4	14		4	20	—
" " " 2	4	8	—	4	15	—
" " " 3	3	—		—	—	—
Gem.-Mehl (hausb.	4	2	—	4	9	—
Schrot	3	12	—	3	17	—
Futter-Mehl	2	20	—	2	20	—
Kleie	2	12	—	2	12	—
Graupe No. 1	9	20	—	10	3	—
" " 2	—	—	—	—	—	—
" " 3	7	6	—	7	19	—
" " 4	—	—	—	—	—	—
" " 5	5	—	—	5	13	—
Grütze No. 1	5	26	—	6	9	—
" " 2	5	10	—	5	23	—
Kochmehl	3	4	—	—	—	—
Futtermehl	2	22	—	2	22	—

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Himls.-Ansicht.
Am 1. September.					
7 Haparanda	336,5	5,4	N.	0	bedeckt
" Petersburg	335,0	6,4	N.	1	bewölkt
" Memel	335,9	12,6	W.	4	trübe
7 Königsberg	336,1	12,1	SW.	4	heiter
6 Putbus	335,8	10,6	W.	2	wolkig
" Berlin	337,1	11,3	S.	1	bewölkt
" Posen	332,9	10,2	WSW.	1	heiter
" Breslau	333,7	10,9	SW.	1	heiter
7 Brüssel	336,6	15,8	SW.	1	bewölkt
6 Köln	336,3	12,8	SSW.	2	bedeckt
7 Cherbourg	335,4	14,6	SSW.	3	wolkig
" Havre	336,5	16,8	SW.	4	g. bewölkt

Station Thorn.

1. Septbr.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	336,39	19,6	W2	w.
10 Uhr Ab.	337,02	14,8	SO1	bd.
2. September.				
6 Uhr M.	337,36	13,4	O1	z.ht.
2 Uhr Nm.	337,41	22,2	SSO1	w.
10 Uhr Abd.	337,05	16,8	OSO2	w.
3. September.				
6 Uhr M.	336,74	14,5	SO1	w.

Wasserstand den 3. September 1 Fuß 4 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung,

1. Allen Invaliden aus dem Kriege 1870/71, welche bereits im Besitz des Civilversorgungsscheins sind und diesen durch gerichtliches Erkenntniß nicht verwirkt haben, steht, Falls sie denselben nicht ausdrücklich statt der Anstellungsentschädigung gewählt haben, bis zum 22. October d. J. das Recht zu, gegen Rückgabe desselben die Anstellungs-Entschädigung zu wählen. Letztere wird für die zum Civilversorgungsschein vor dem 1. April cr. anerkannten, wenn sie denselben ohne bisher auf Grund desselben angestellt gewesen zu sein, zurückgeben, vom 1. April cr. und für die später dazu anerkannten vom Zeitpunkt der Anerkennung ab nachgezahlt.

2. Diejenigen Individuen aus dem Kriege 1870/71, welche an Stelle des zurückgegebenen Civilversorgungsscheins die Anstellungsentschädigung bereits beziehen und Diejenigen, welche erst nachträglich den Civilversorgungsschein zurückgegeben und dafür die Anstellungsentschädigung beziehen werden, haben bis zum 22. October d. J. das Recht, den Civilversorgungsschein gegen Sistirung der Anstellungsentschädigung wieder zu wählen. Diejenigen von ihnen, welche sich bis dahin sich nicht für den Civilversorgungsschein erklären, bleiben im Genuß der Anstellungsentschädigung, verlieren aber dadurch für alle Zeit den Civilversorgungsschein.

3. Die Invaliden aus dem Kriege 1870/71, welche bereits bei ihrer Anerkennung gleich statt des Civilversorgungsscheins die Anstellungsentschädigung erhalten haben und diejenigen, welche demnächst noch neu anerkannt werden und Anspruch auf den Civilversorgungsschein haben, diesen aber nicht ausdrücklich fordern und daher an Stelle desselben zunächst die Anstellungsentschädigung erhalten, haben sich innerhalb der nächsten 6 Monate nach der erfolgten Anerkennung zu erklären, ob ihnen statt der Anstellungsentschädigung der Civilversorgungsschein erwünscht ist. Erklären sie sich innerhalb dieser Frist nicht, so wird ihnen die Anstellungsentschädigung dauernd fortgezahlt.

Vorstehende Bekanntmachung wird den, im diesseitigen Bezirk wohnenden Invaliden, mit dem Bemerken zur Kenntniß gebracht, sich bei den betreffenden Bezirksfeldwebeln mit ihren resp. Anträgen zu melden.

Thorn, den 29. August 1874.

Königliches Bezirks-Kommando des 2. Bataillons (Thorn) 4. Ostpreußischen Landwehr-Regiments Nr. 5.

Gewerbe-Ausstellung

in Königsberg i/Pr. im Jahre 1875.

Von dem Central-Comitee in Königsberg in Pr. ist an den Vorstand des hiesigen Handwerker-Vereins die Einladung ergangen, sich bei der Beschickung der Gewerbe-Ausstellung möglichst zahlreich betheiligen zu wollen. Der Handwerker-Verein hat beschlossen, dieser Aufforderung zu folgen und hat ein Comitee gewählt, welches schleunige und energische Schritte thun soll, damit die Leistungen unseres Gewerbestandes bei der Ausstellung angemessen vertreten seien. Unser Gewerbestand kann und muß bei dieser Gelegenheit zeigen, daß er dem der größeren Städte in der Provinz die Spitze zu bieten im Stande ist und daß seine Erzeugnisse geeignet sind, sich ein Feld zu erobern, das ihm bisher wegen der mangelnden Verbindung verschlossen gewesen ist. Das unterzeichnete Comitee ersucht hiermit diejenigen Herren Gewerbtreibenden, welche gesonnen sind, die Ausstellung mit ihren Fabrikaten zu beschicken, die zur Anmeldung erforderlichen Schema's bei dem Unterzeichneten in Empfang zu nehmen. Die Anmeldungen müssen bis zum 1. October d. J. erfolgen. Der Schlußtermin für Einsendung der auszustellenden Gegenstände ist der 15. Mai 1875. Zugelassen werden nur Gegenstände, welche in der Provinz Preußen erzeugt sind.

Das Local-Comité

für die Gewerbe-Ausstellung in Königsberg in Pr. im Jahre 1875

A. F. W. Heins.
Vorsitzender.

Die Rondsener Bierniederlage

ist aufgegeben. Flaschen die per Marke entnommen, werden bis Montag, den 7. d. Mts. zurückgenommen, da sie später nicht mehr verwerthet werden können.

Bäckerstraße 245.

Frucht-Einmach-Essig bei Horstig.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Herbstkontrollversammlungen finden statt:

a, im Bezirk der 1 Compagnie

Culmsee	den 7 Oktbr.	Mrg. 9	Uhr
Schönsee	„ 8	„ 9	„
Friedenau	„ 9	„ 9	„
Przeczmno	„ 10	„ 9	„

b, im Bezirk der 2 Compagnie

Bruchkrug	den 5 Oktbr.	Mrg. 9	Uhr
Gurske	„ 6	„ 9	„
Leibitsch	„ 7	„ 9	„
Thorn (Land)	„ 8	„ 9	„
Thorn (Stadt)	„ 9	„ 9	„
Thorn (Stadt)	„ 10	„ 9	„

Zu denselben erscheinen sämmtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes ohne Ausnahme (Reservisten, Wehrleute, die zur Disposition der Truppen und Ersatz Behörden entlassenen Leute); in Thorn Stadt am 9. October die Reservisten und Dispositions Urlauber, am 10 Oktober die Wehrleute.

Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt wird mit Arrest resp. Nachdienen bestraft.

Mannschaften deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer, Flößer, pp. sind verpflichtet, wenn sie den Kontrollversammlungen nicht beiwohnen können, bis zum **15. November cr.** dem betreffenden Bezirksfeldwebel ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bataillon auf diese Weise von ihrer Existenz erfährt.

Sämmtliche Mannschaften haben zu den Controllversammlungen ihre Militairpapiere mitzubringen.

In Krankheits- oder sonstigen dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizei-Behörde (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Civilbehörde, glaubhaft bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Controllversammlung rechtzeitig zu beantragen. Dergleichen Entschuldigungs Atteste müssen spätestens auf dem Controllplatz überreicht werden und genau den Behinderungsgrund enthalten. Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Atteste, welche die Orts-Vorstände Polizei-Verwalter über ihre Person ausstellen, werden nicht acceptirt.

Thorn, den 1 September 1874.

Königl. Bezirks Commando des 2. Bataillons (Thorn) 4. Ostpreußischen Landwehr Regiment Nr. 5.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Reparaturbauten an den Kirchen zu Leibitsch und Rogowo, veranschlagt mit 248 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. incl. Hand- und Spanndienste, soll in Entreprise ausgegeben werden. Hiezu steht ein Lizitationstermin auf

Montag, den 7. September cr.
Nachmittags 4 Uhr

im evang. Schulhause zu Leibitsch an, wozu Unternehmungslustige hiermit eingeladen werden.

Grembeczyn, den 31. August 1874.

Der Gemeinde-Kirchenrath.



Die neuesten Herbsthüte für Herren von feinem Filz in allen Farben! Cylinderhüte in gerader und geschweifter Form, Knabenfilzhüte in schöner Auswahl empfiehlt

G. Grundmann,
Hutfabrikant.

NB. Jeder Hut wird vermittelst eines Confirmateurs genau nach dem Kopfe passend gemacht, wodurch das lästige Drücken gänzlich beseitigt wird.

Holz-Auction.

Am Mittwoch, den 9. d. Mts. Vormittags 11 Uhr sollen auf der Bazarkämpe unmittelbar unter der Eisenbahnbrücke, die durch den Abbruch der Eisenbahn-Transportbrücke gewonnenen **Brückenpfähle** sowie ca. 100 Centner eiserne **Schraubenbolzen** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

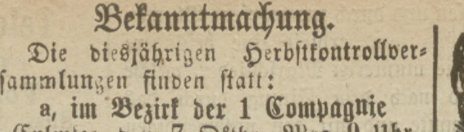
C. B. Dietrich, Thorn.

Echte Sammet-Jaquetts

offerirt um zu räumen unterm Kostenpreise.

J. Jacobsohn,
Butterstr. 144.

Eine gesunde Amme sucht
Thorn. **Carl Spiller.**



Auf dem Neustädt. Markt.

Mehlberg's

berühmtes anatomisches und historisches

MUSEUM,

enthaltend mehr denn 500 anatomische, pathologische u. ethnologische Präparate, sowie Meisterwerke der Ceroplastik und Mechanik, Musikwerke und Automaten. Die Inquisition des 16. und 17. Jahrhunderts, an lebensgroßen Figuren dargestellt, sowie akademisch-historische Figuren in Lebensgröße. Entree 5 Sgr. II. Abtheilung: Kunstausstellung von 400 der berühmtesten Glas-Photographien, geordnete Reisen über Land und Meer. (Für Damen und Kinder. Täglich geöffnet von Morgens 10 Uhr bis Abend 9 Uhr. Entree 2½ Sgr. Kataloge an der Kasse zu haben. Zahlreichem Besuche entgegensehend, zeichnet

Hochachtungsvoll
R. Mehlberg.

Bromberger

Luxus-Pferde-

und

Maschinen-Markt

am 15. und 16. September 1874.

Oeffentliche Versteigerung von vierzig angekauften halbjährigen edlen Oldenburger Stut-Fohlen.

Verloosung.

Hauptgewinne: edle Pferde, Wagen, landwirthschaftliche Maschinen, Fahr- und Reitutensilien etc.

Das Loos kostet nur 10 Sgr.

Bromberg, den 15. Mai 1874.

Das Comitee:

Graf von Bninski-Glisno, Rahm-Wohnowo, Groschke-Paulinen, von Mießkowski-Laszewo, Göldner-Mochel, Hopp-Jastrzembie, Woermann-Bromberg, v. Ulatowski-Tryszczyn, Waldow-Bromberg.

Loose sind zu haben bei **Ernst Lambeck** in Thorn

Haupt-Depôt und Export-Geschäft Ungar. Weintrauben

der edelsten Traubengattungen Ungarns.

Aufträge auf jedes Quantum werden stets promptest und billigst effectuirt.

S. Sternberg in Breslau,

Reuschestraße 63.

Fabrik und Lager landw. Maschinen
von

Auerbach & Roeder,

Breslau,
Matthiasstr. Nr. 27b,

empfiehlt

4spännige Dreschmaschinen mit Strohschüttler und Reinigungs-Apparat, 2spännige mit Strohschüttler, bedeutend verbessert.

Handdreschmaschinen, Mähmaschinen, Siedemaschinen, Haferquetschen, Schrot- und Mahlmühlen, Heuwender und Heurechen 2c. Civile Preise unter Garantie (8279.)

Die Preußische Boden-Credit-Actien-Bank

zu Berlin

gewährt unkündbare hypothekarische Darlehne auf städtische und ländliche Grundstücke und zahlt die Valuta in baarem Gelde durch die General-Agenten

Rich. Dühren & Co.,

Danzig, Milchkannengasse Nr. 6.

Brennerei.

Ein in diesem Fache tüchtiger Mann, der gründliche wissenschaftliche und praktische Kenntnisse über alle bekannten zymolechnischen Vorkommnisse einer Spiritus-Brennerei besitzt und auch Gelegenheit hatte in schwierigen Fällen eine gute Ausbeute zu erzielen, empfiehlt sich den Herren Besitzern zur Oberleitung ihrer Brennereien.

Bei etwaigen Vacanzen stehen mir tüchtige praktische Kräfte zur Verfügung. — Honorar nach Uebereinkommen. — Gefl. franco Offerten sub K, 85 in der Exped. d. Ztg. geneigtest niederzulegen.

20 Schuhmacher auf elegante Damen-Arbeit und kleine Kinder-Arbeit werden verlangt.

Robert Kempinski.

Die Heiligenbrunner

Lapin-Züchterei

von **August Froese** in Danzig versendet illustrirte Preis-Courante nebst Zuchtanweisung gegen Einsendung von 3 Sgr. Brief-Marken. (5632.)

Berliner Bayrisch Bier

100 Flaschen excl. 3 Thlr. 15 Sgr.

Malz-Extract-Bier

in bekannter Qualität offerirt
Carl Spiller.

Vorzüglichen Hafer

offerirt **Carl Spiller.**

Eine Wohnung: 3 Zimmer, Kabinet und Zubehör, 2 Tr. vom 1. Oktober — 1 Speicher von sofort zu vermiethen. Altstädt. Markt 296.

Schlüsselmühle.

(Kluczek).

Zur Nachfeier von Sedan Sonnabend, den 5. d. Mts. großes

MILITÆR-CONCERT

ausgeführt von der **verstärkten Artillerie-Kapelle.**

Zur Aufführung kommt:

Große Schlachtmusik.

Entree 2½ Sgr. Anf. 5 Uhr Nachm.

Fritz.

Wagen stehen an der jenseitigen Brücke bereit.

Singverein.

Der Singverein nimmt nach Beendigung der Ferien seine Uebungen Dienstag, den 9. d. Mts. auf und geht sofort mit dem Einstudiren von Händels Oratorium „Samson“ vor. Wir bitten alle unsere Mitglieder sich zahlreich und pünktlich einfinden zu wollen, da die Konzertaufführung schon Ende October stattfinden soll.

Der Vorstand.

Kleine Gerberstr. 17.

Ich empfehle einem geehrten Publikum mein Wein-, Bier- und Speise-Local zur gefälligen Beachtung.

N. B. Instrumental-Conzert.

Es ladet ergebenst ein
Fr. Huth.

Großer Ausverkauf wegen Geschäftsübergabe.

W. Danziger,
neben **Wallis.**

Umzugshalber sind mehrere Bilder, ein Spiegel und birkene Möbel billig zu verkaufen.

Schuhmacherstr. 421.

Doctor Suin de Boutemard's

Zahn-Pasta.

Die Seifen- (Pasten-) Form ist unwiderlegbar, im Gegensatze zu den verschiedenen Zahn-Pulvern, welche allesammt auf das Zahnfleisch, theils schädlich auf den Zahnschmelz wirken, als diejenige Form erprobt worden, welche mit der das Zahnfleisch stärkenden Wirkung zugleich die zuverlässigste, unschädliche Reinigung der Zähne, sowie einen wohlthätigen Einfluß auf die ganze Mundhöhle und deren Geruch verbindet und also mit Recht als das Beste empfohlen werden kann, was zur Cultur und Conservation der Zähne und des Zahnfleisches geeignet ist. ¼ Pack à 12 sgr., ½ Pack à 6 sgr. empfiehlt die Buchhandlung von

Ernst Lambeck.

Tuchmacherstr. 159/60 ist ein gutes fast neues Pianino, Polisander, elegante Form, zu verkaufen.

2000 Thlr. hat gegen sichere Hypothek zu vergeben. Wer? das sagt die Expedition dieser Zeitung.

Alte polnische Dachpfannen

sind billig zu haben bei
Marcus Henius,
Altstädtischer Markt 151.

Einen neuen, grauen **Mantel** auf der Chaussee von Szwirzynko nach Thorn verloren. 5 Thaler Belohnung dem Finder.

Block, Schloß Birglau.

Ein ordentliches, erfahrenes, in Handarbeiten geübtes Kindermädchen wird für Kinder von 2—8 Jahren zum 15. Oktober gesucht. Anmeldungen in den Vormittagsstunden, Baderstraße No. 57 2 Treppen.

Ein auch zwei Pensionaire finden Aufnahme und gewissenhafte Pflege und Aufsicht in einer höhe en Beamtenfamilie. Zu erfragen Bäckerstr. 248, 2 Treppen hoch

Am 2. September ist im Ziegeleigarten ein hellgraues Umschlagetuch verloren gegangen.

Es wird gebeten dasselbe im Polizeibureau abzugeben.

Ein sch. Spitzentuch ist b. d. Sedanfeier in d. Ziegelei verloren, d. ehrliche Finder w. geb. f. Adr. in der Exped. d. Zeitung gefäll. abzugeb.

Butterstr. 95 ist eine freundliche Familien-Wohnung zum 1. October zu vermiethen.

Da ich für die Schulden meiner Frau nicht aufkomme, so bitte ich derselben weder Getränke noch andere Waaren zu verabfolgen.

Ludwig Weinkauf.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.